

Unterstützte Kommunikation im Kontext der rechtlichen Betreuung – Notwendigkeiten und Entwicklung zur Stärkung der Selbstbestimmung

Nele Diercks (UK-Referentin), Lars Tiedemann (Dipl.
Heilpädagoge (FH))

Nele Diercks

- Junge Frau, die Unterstützte Kommunikation (UK) nutzt
- Cerebrale Bewegungsstörung
- 10 Jahre inklusiver Schulbesuch
- Vorlesen von Bilderbüchern in Kindergärten und Schulen
- UK-Referentin der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation
- Inklusives Wohnprojekt Vaubana in Freiburg

VORLESEN
EINMAL ANDERS



nele.diercks@vorlesen-einmal-anders.de

Lars Tiedemann

- Pflegehelfer in Wohngruppe mit Menschen mit schwerer mehrfacher Behinderung
- Erzieher im Freizeitbereich mit jungen Menschen mit Behinderungen
- Ehrenamtliche Tätigkeit als rechtlicher Betreuer
- Zivildienst in ISB-K Maßnahme
- Erzieher in psychiatrischer Klinik
- Dipl. Heilpädagoge, Assistent, Medizinprodukteberater für Kommunikationshilfen, wissenschaftlicher Mitarbeiter Kath. Hochschule Freiburg Studiengang Heilpädagogik Schwerpunkt Unterstützte Kommunikation
- Klinisches Team der Firma TobiiDynvox, Entwicklung von Vokabularen und Inhalten, Assistive Technology, Unterstützte Kommunikation
- Inklusives Wohnprojekt Vaubanaise Freiburg



Heilpädagogik
Unterstützte Kommunikation



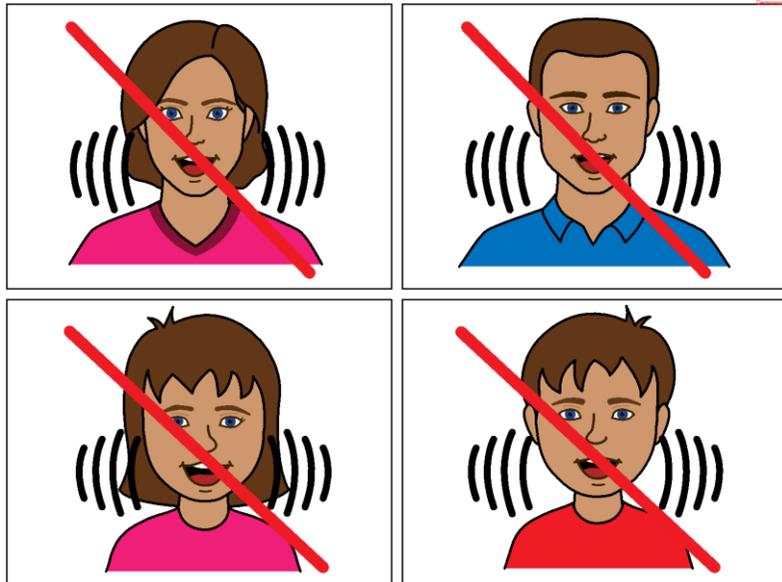
lars.tiedemann@heilpaedagogik-uk.de

Unterstützte Kommunikation

Manche Menschen können nicht mit dem Mund sprechen.

Das kann durch eine Erkrankung oder eine Beeinträchtigung sein.

Sie brauchen Hilfe, um mit anderen Menschen reden zu können.

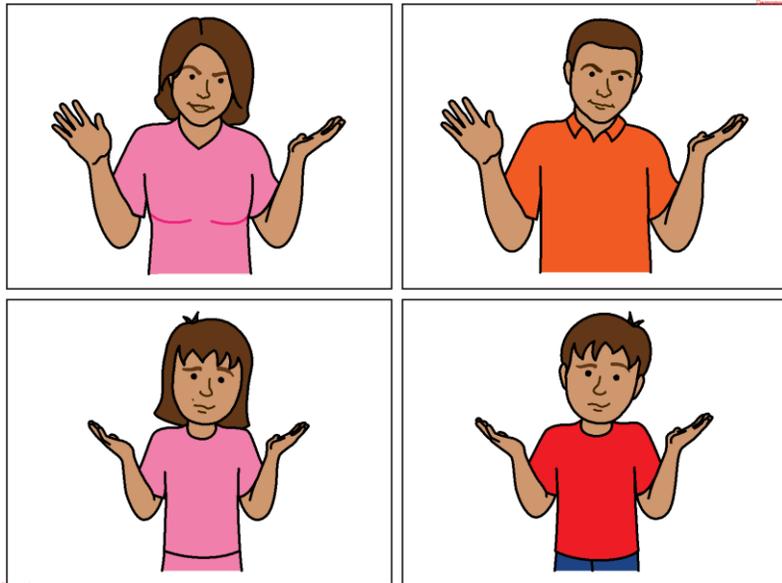


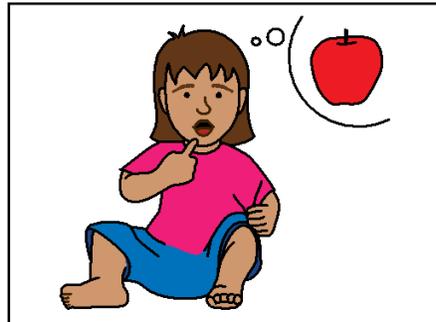
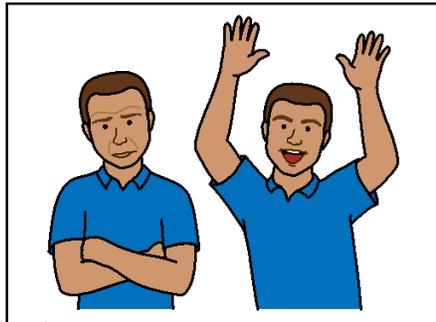
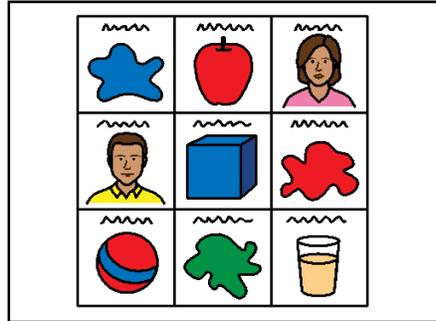
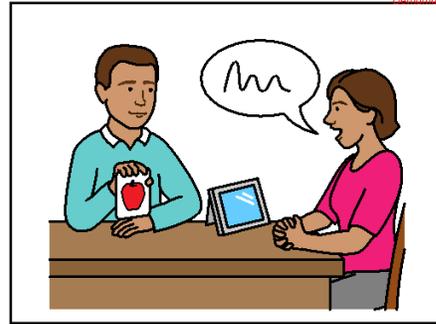
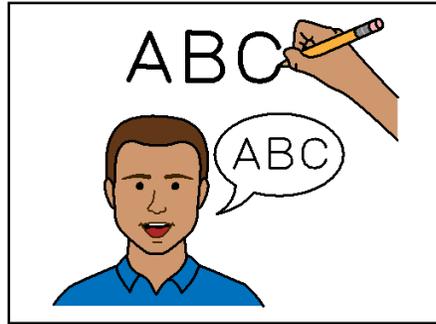
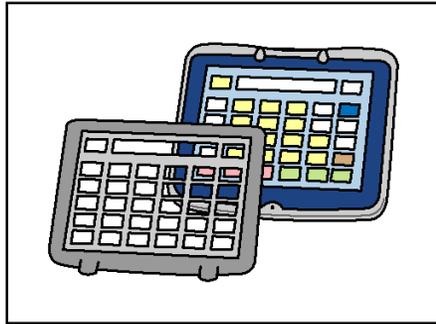
Unterstützte Kommunikation

Die Welt ist manchmal sehr kompliziert.

Manche Menschen verstehen andere Menschen nicht.

Sie brauchen Hilfe, um zu verstehen, was die anderen Menschen wollen.





Unterstützte Kommunikation

Die Methoden und Hilfen, die man anwendet, nennt man „Unterstützte Kommunikation“.

Dabei geht es um Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Ein großer Teil der Menschen in besonderen Wohnformen hat Bedarf an Unterstützter Kommunikation.

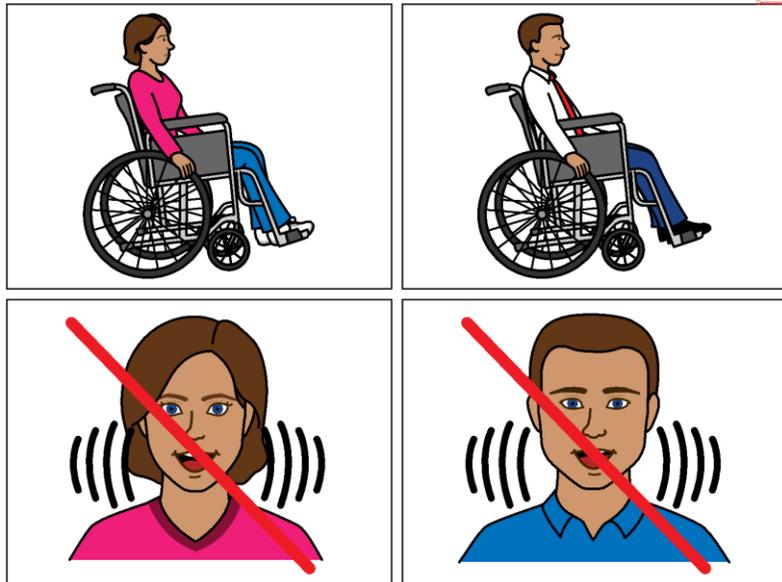
„Wir verstehen sie ja auch so!“

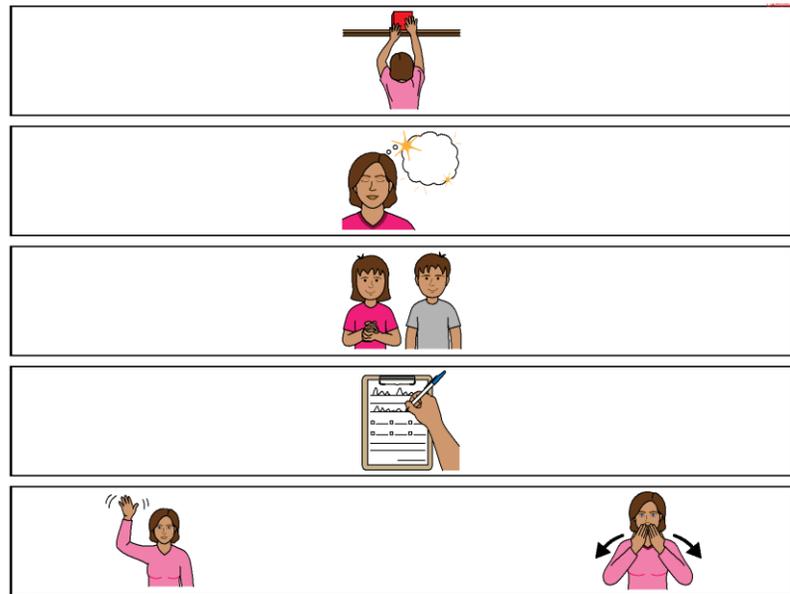
Familien, Freunde und Mitarbeiter sind oft daran gewöhnt, dass jemand nichts oder wenig sagt.

Sie denken auch gar nicht mehr, dass dieser Mensch etwas zu sagen hat. Das ist nicht böse gemeint. Alle haben sich daran gewöhnt.

Dann wird auch nicht mehr gefragt oder nur ganz einfache Fragen.

Manche Menschen mit Behinderungen haben in ihrem Leben keine oder kaum Auswahlmöglichkeiten gehabt und kennen die Alternativen nicht. Jemand hat also gar keine oder kaum Erfahrungen damit gemacht, welche Möglichkeiten er oder sie hätte.





„Wir verstehen sie ja auch so!“

Sprechen ist aber viel mehr:

Sagen was man möchte

Sagen, welche Gedanken man hat

Sagen, ob man angefasst werden möchte oder nicht

Informationen weitergeben können

Im Alltag „Hallo“ oder „Danke“ sagen können

Unterstützte Kommunikation & Inklusion

Das Ziel ist: Teilhabe!

Teilhabe an einer Wahl

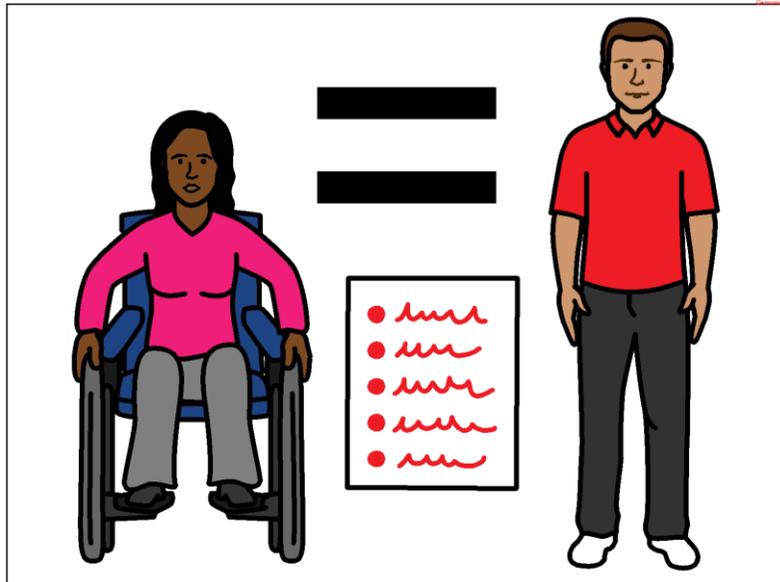
Teilhabe an Entscheidungen

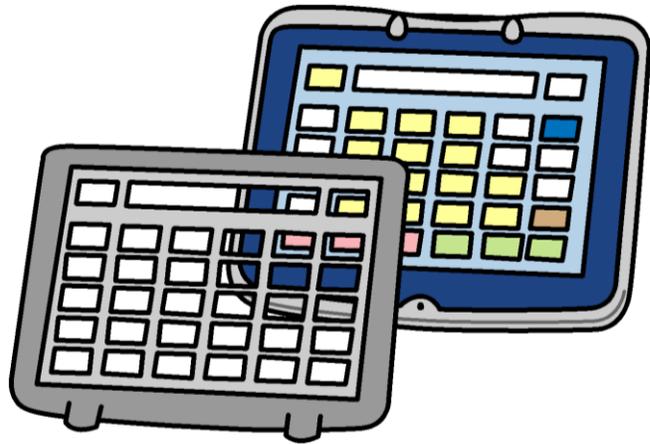
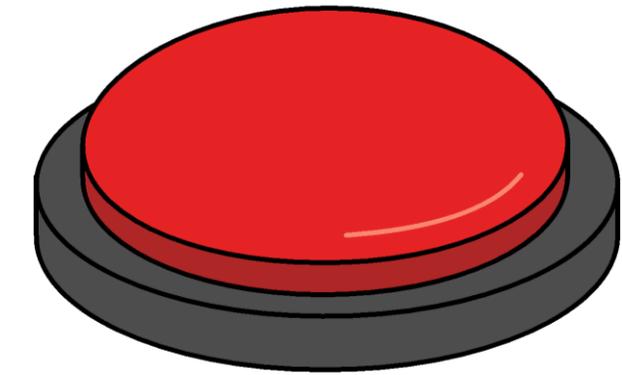
Teilhabe an Aktivitäten

Teilhabe an Aufgaben

...

Inklusion bietet viele Möglichkeiten der Teilhabe und damit auch für Kommunikation!





Unterstützte Kommunikation & Hilfsmittel

Es gibt viele Hilfsmittel. Ein Hilfsmittel kann eine sprechende Taste sein, mit der man einen aufgenommenen Satz sagen kann.

Hilfsmittel, mit denen man viele Wörter und Sätze auswählen kann nennt man Sprachcomputer. Diese kann man mit den Fingern, einer Taste oder wie Nele Diercks mit den Augen bedienen.

Hilfsmittel können auch ausgedruckte Tafeln mit Wörtern, Buchstaben, Symbolen oder Fotos sein.

Unterstützte Kommunikation & Lernen

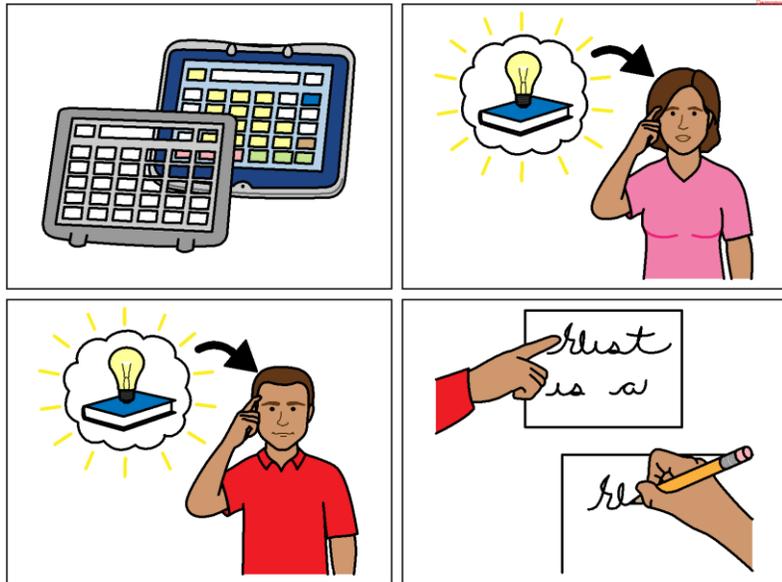
Es gibt keinen Grund nicht mit Unterstützter Kommunikation anzufangen.

Einen Sprachcomputer zu nutzen muss man lernen. Ein Sprachcomputer soll auch Lernen ermöglichen.

Jeder Mensch kann lernen.

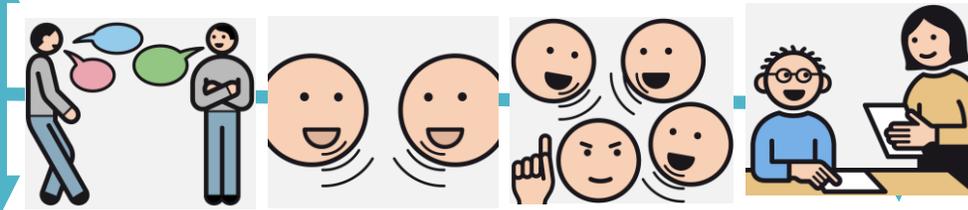
Frau Diercks kann man über ihre Möglichkeiten informieren. Man kann ihr Alternativen aufzeigen und sie fragen, ob und mit welcher Alternative sie einverstanden ist. Das erfordert viel Zeit und qualifizierte und geschulte Assistenz.

Bei Menschen, bei denen das nicht so einfach ist, kann man z.B. durch Biografiearbeit, Beobachtung, Befragung der Sozialkontakte herausfinden, was diese gut oder nicht gut finden. Das erfordert Zeit und hohes Reflektionsvermögen der qualifizierten Assistenz und des ganzen Teams.



ICF – Gemeinsame Sprache

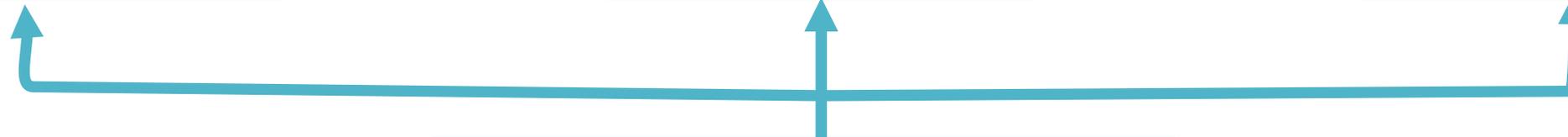
Gesundheitsproblem
(Gesundheitsstörung
oder Krankheit)



Körperfunktionen und -
strukturen

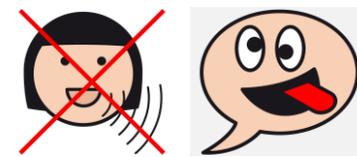
Aktivitäten

Partizipation (Teilhabe)



Umweltfaktoren

Personenbezogene
Faktoren





Assistenz bei Nele Diercks

soll Frau Diercks ein Leben in Selbstbestimmung und voller, wirksamer, gleichberechtigter Teilhabe ermöglichen

Erfordert persönliche und fachliche Eignung der Assistentinnen, um Frau Diercks wirksam unterstützen und verstehen zu können und Aktivitäten nach ihren Wünschen für sie, mit ihr und in ihrem Auftrag auszuführen.

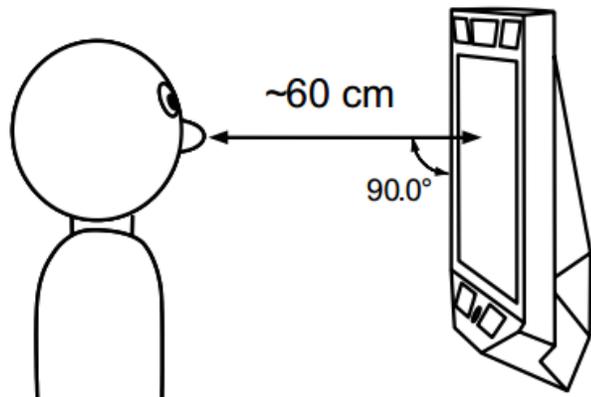
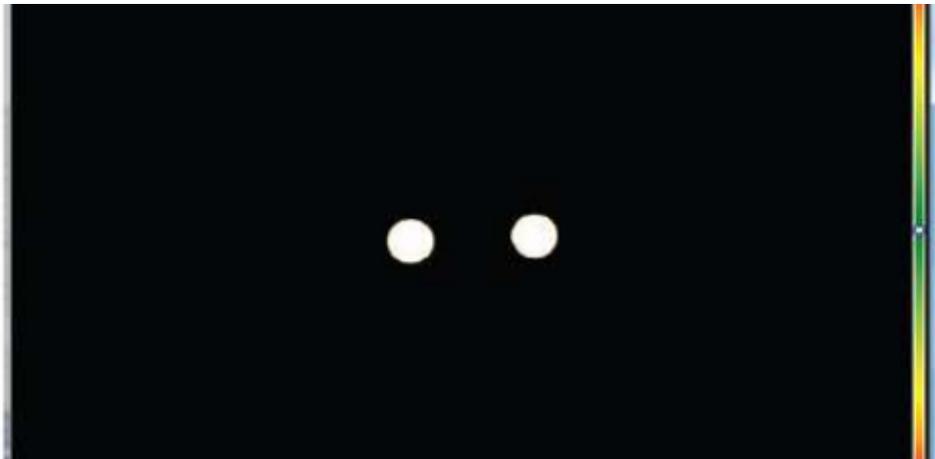


Wie ich spreche

Manche Menschen können nicht mit dem Mund sprechen. Vielleicht nutzen sie die Hände, Blicke, Laute oder Hilfsmittel, um zu reden.

Ich spreche hier jetzt mit meinem Sprachcomputer. Den steuere ich mit meinen Augen.

Eine Kamera nimmt meine Augen auf. Der Computer weiß dann wo ich hingucke.





Wie ich spreche

Auf dem Bildschirm ist eine Tastatur. Ich gucke auf einen Buchstaben und dieser wird ausgewählt.

Auf einer neuen Seite kommen Wörter, die mit dem Buchstaben anfangen. Jetzt kann ich das Wort auswählen.

Technik ist wichtig und eine von vielen Möglichkeiten mich auszudrücken.



ABC	Ausdruck durch	ABC	Ausdruck durch
A	Sprechen	R	„R wie Rollstuhl“ - Blick auf Rollstuhllehne
B	Sprechen	S	„S wie Sonne“ - Blick hoch
C		T	„T wie Tisch“ - Blick auf den Tisch
D	„D wie Daumen“ - Blick auf Daumen	U	Sprechen
E	„E wie Erde“ - Blick nach unten	V	„V wie Vogel“ Sprechen
F	Sprechen	W	„W wie Wasser“ Sprechen
G	„G wie gehen“ - bewegen der Beine	X	
H	Sprechen	Y	
I	„I ist ein langer Strich“ - Kopf hoch und runter	Z	„Z wie Zunge“ - Zunge bewegen
J	„J wie Ja“ Sprechen	Ei	Sprechen
K	„K wie Kopf“ auf Kopf gucken	Au	Sprechen
L	Sprechen	Ch	Sprechen von H
M	Sprechen	Sch	„S wie Sonne“ und H
N	Sprechen	U	Sprechen
O	Sprechen	O	Sprechen
P	Sprechen	A	Sprechen
Q		Ck	„K wie Kopf“



Wie ich spreche

Ich nutze auch Buchstaben, die ich sprechen kann oder mit Körperbewegungen zeige.

Ich kann noch nicht frei Lesen und Schreiben. Ich kenne von vielen hundert Wörtern die ersten Buchstaben.

Wie ich spreche

Wenn ich „Assistentin“ sagen möchte, dann spreche ich zuerst „A“. Dann gucke ich nach oben für das „S“ (S=Sonne). „AS“ ist der Anfang von „Assistentin“. Vertraute Menschen sagen dann „Assistentin“ und ich nicke für „Ja“.



ABC	Ausdruck durch	ABC	Ausdruck durch
A	Sprechen	R	„R wie Rollstuhl“ - Blick auf Rollstuhllehne
B	Sprechen	S	„S wie Sonne“ - Blick hoch
C		T	„T wie Tisch“ - Blick auf den Tisch
D	„D wie Daumen“ - Blick auf Daumen	U	Sprechen
E	„E wie Erde“ - Blick nach unten	V	„V wie Vogel“ Sprechen
F	Sprechen	W	„W wie Wasser“ Sprechen
G	„G wie gehen“ - bewegen der Beine	X	
H	Sprechen	Y	
I	„I ist ein langer Strich“ - Kopf hoch und runter	Z	„Z wie Zunge“ - Zunge bewegen
J	„J wie Ja“ Sprechen	Ei	Sprechen
K	„K wie Kopf“ auf Kopf gucken	Au	Sprechen
L	Sprechen	Ch	Sprechen von H
M	Sprechen	Sch	„S wie Sonne“ und H
N	Sprechen	U	Sprechen
O	Sprechen	O	Sprechen
P	Sprechen	A	Sprechen
Q		Ck	„K wie Kopf“

Wie ich spreche

Ich gucke auch oft auf einen Gegenstand oder eine Person, um etwas zu sagen.

Es gibt also nicht nur einen richtigen Weg sich auszudrücken. Es gibt viele.

Wichtig ist, dass ich Assistentinnen habe, die auf mich und meine Signale achten. Das erfordert viel Aufmerksamkeit.



Wie ich spreche

Ich hatte zum Glück schon im inklusivem Kindergarten und Schule die Möglichkeit, mit Assistenten, die Dinge zu tun, die mir wichtig waren.

Ich konnte auch Dinge ohne meine Eltern machen.

Wie eben andere Kinder auch.



Wie ich lebe

Ich lebe mit Assistenz in meiner Wohnung in der Vaubanaise. Das ist ein inklusives Wohnprojekt in Freiburg. Ich lebe sehr gerne hier.

Viele Dinge im Alltag brauchen wegen meiner Behinderung deutlich länger. Zum Beispiel brauche ich morgens etwa 2 Stunden bevor ich los gehen kann. Ganz spontan gehen manche Dinge einfach nicht. Trotzdem geht oft mehr als andere Menschen denken.

Mit mir reden braucht auch sehr viel Zeit, Ruhe, Qualifikation und Schulung in meinen Zeichen.

Das versuchen wir Menschen immer wieder zu erklären.



Was ich mache

Ich bin immer mit einer vertrauten Person unterwegs.
Das sind Assistentinnen oder nahe Freunde und Familie

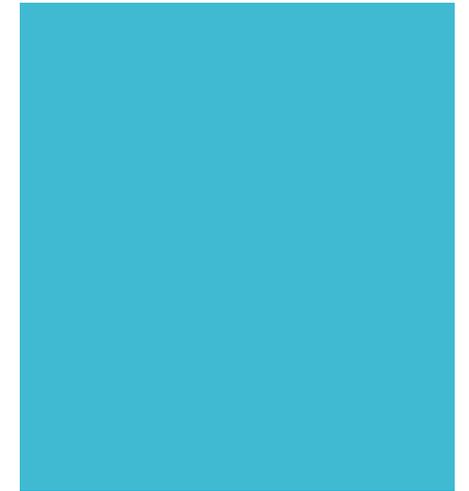
Ich lese Kindern Bilderbücher in Kindergärten oder
Schulen vor.

Ich spiele am Computer, höre Musik und surfe im
Internet

Ich bin bei Treffen und Veranstaltungen der Gesellschaft
für Unterstützte Kommunikation

Ich arbeite in einem Team von 5 Leuten und wir leiten
eine Weiterbildung für Unterstützt Kommunizierende
Menschen

Ich habe oft Arzttermine oder Therapien und brauche
verschiedene Hilfsmittel



Meine rechtliche Situation

Ich habe keine rechtliche Betreuung. Als ich 18 wurde war ich mit meiner Mutter bei einer Notarin. Meine Mutter hat eine Vollmacht.

Für bestimmte Dinge, wie z.B. Gesundheitspflege haben von mir ausgewählte Personen eine Vollmacht. Mein vertrauter Hausarzt weiß, dass ich alles verstehe und mit Hilfe von Assistenz reden kann. Fremde Menschen wissen das nicht. Für diese Situationen ist dann die Vollmacht.

Ich muss immer wieder erklären, warum ich die qualifizierte Assistenz brauche und Anträge usw. müssen gestellt werden. Absprachen, Erklärungen, Anträge in Bezug auf Kosten wegen meiner Behinderung oder Hilfsmittel nehmen mehrere Stunden pro Woche in Anspruch.

Eltern, Angehörige und Assistenz unterstützen mich. In allen Lebensbereichen gibt es immer wieder rechtliche Dinge, die geklärt werden müssen.



Was ich möchte

In allen rechtlichen Dingen sollen meine Unterstützer meine Wünsche und Ziele kennen und berücksichtigen.

Ich möchte in meiner eigenen Wohnung leben und die nötige qualifizierte Assistenz bekommen, damit ich von den Assistentinnen verstanden werde und mich gegenüber anderen Personen ausdrücken kann.

Ich möchte qualifizierte und geschulte Assistenz, damit ich von mir selbst gewählte Aktivitäten ausführen kann oder die Assistentinnen die Aktivitäten in meinem Auftrag ausführen.

Dazu muss ich verstanden werden. Ohne Assistenz in allen Lebensbereichen, die meine Kommunikation versteht, ist keine Teilhabe und Selbstbestimmung möglich.

Wir zeigen jetzt, wie wir meine Wünsche und Ziele erarbeitet haben.



Artikel 12 UN- Behindertenrechtskonvention

Gleiche Anerkennung vor dem Recht

Menschen mit Behinderung haben das Recht überall als Rechtssubjekt anerkannt zu werden

Menschen mit Behinderungen haben gleichberechtigte Rechts- und Handlungsfähigkeiten in allen Lebensbereichen

Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um Menschen mit Behinderungen Zugang zu der Unterstützung zu verschaffen, die sie bei der Ausübung ihrer Rechts- und Handlungsfähigkeit gegebenenfalls benötigen

Die Rechte, der Wille und die Präferenzen der betreffenden Person sollen geachtet werden



Reform des
Betreuungsrecht

Selbstbestimmung

Autonomie

Teilhabe

Reform des Betreuungsrecht



Selbstbestimmung

Autonomie

Teilhabe

„Selbstbestimmt leben heißt, KONTROLLE ÜBER DAS EIGENE LEBEN zu haben, basierend auf der **Wahlmöglichkeit zwischen akzeptablen Alternativen**, die die Abhängigkeit von den Entscheidungen anderer bei der Bewältigung des Alltags minimieren. Das schließt das Recht ein, seine eigenen Angelegenheiten selbst regeln zu können, an dem öffentlichen Leben der Gemeinde teilzuhaben, verschiedenste soziale Rollen wahrnehmen und Entscheidungen fällen zu können, ohne dabei in die psychologische oder körperliche Abhängigkeit anderer zu geraten. Unabhängigkeit (,Independence‘) ist ein relatives Konzept, das jeder persönlich für sich bestimmen muß.“ (Definition der amerikanischen ,INDEPENDENT-LIVING-BEWEGUNG‘ nach Horst Frehe: Thesen zur Assistenzgenossenschaft, in: Behindertenzeitschrift LOS Nr. 26/1990, S. 37)

Reform des Betreuungsrecht



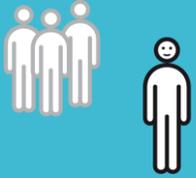
Selbstbestimmung

Autonomie

Teilhabe

Der Berufsverband der Heilpädagogik sieht in der Leitidee Selbstbestimmung einen Bildungsauftrag: „**Selbstbestimmung braucht Lernangebote und Lern- und Befähigungsprozesse, und zwar lebensbegleitend.** Zudem gelingt Selbstbestimmung einer Person nie als individueller Akt, sondern ist auf das Zutun der anderen angewiesen: Die Entwicklung von Identität ist auf Selbstwirksamkeitserfahrungen und Kontrollüberzeugungen ebenso angewiesen, wie auf verlässliche Beziehungen und Bindungen. Unter Bedingungen von Behinderungserfahrungen können gerade diese sozialen Voraussetzungen für die Entwicklung eines Selbstkonzeptes als Bedingung für Selbst-Bestimmung beeinträchtigt sein“ (Positionspapier BTHG, 2019, S. 13).

Reform des Betreuungsrecht



Selbstbestimmung

Autonomie

Teilhabe

Die Fachstelle für Teilhabeberatung macht auf ihrer Website deutlich, dass Selbstbestimmung häufig mit Unabhängigkeit gleichgesetzt wird. „Das mag auf den ersten Blick vielleicht noch für Menschen ohne Behinderungen zutreffen. Bei Menschen mit Behinderungen kann es sich aber unter Umständen ganz anders verhalten: **Ein Mensch mit körperlicher Beeinträchtigung zum Beispiel ist vielleicht für jeden Handgriff auf Assistenz angewiesen und kann überhaupt nicht unabhängig (von Anderen) leben. Trotzdem kann er*sie ein selbstbestimmtes Leben führen, wenn er*sie über die Details seines*ihres täglichen Lebens selbst bestimmen und entscheiden kann. Auch Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, die sich lieber ‚Menschen mit Lernschwierigkeiten‘ nennen, können mit entsprechender Unterstützung selbstbestimmt leben“** (EUTB, 2020).

Reform des Betreuungsrecht

Selbstbestimmung

Autonomie

Teilhabe



Teilhabe bedeutet das Einbezogensein in eine Lebenssituation.

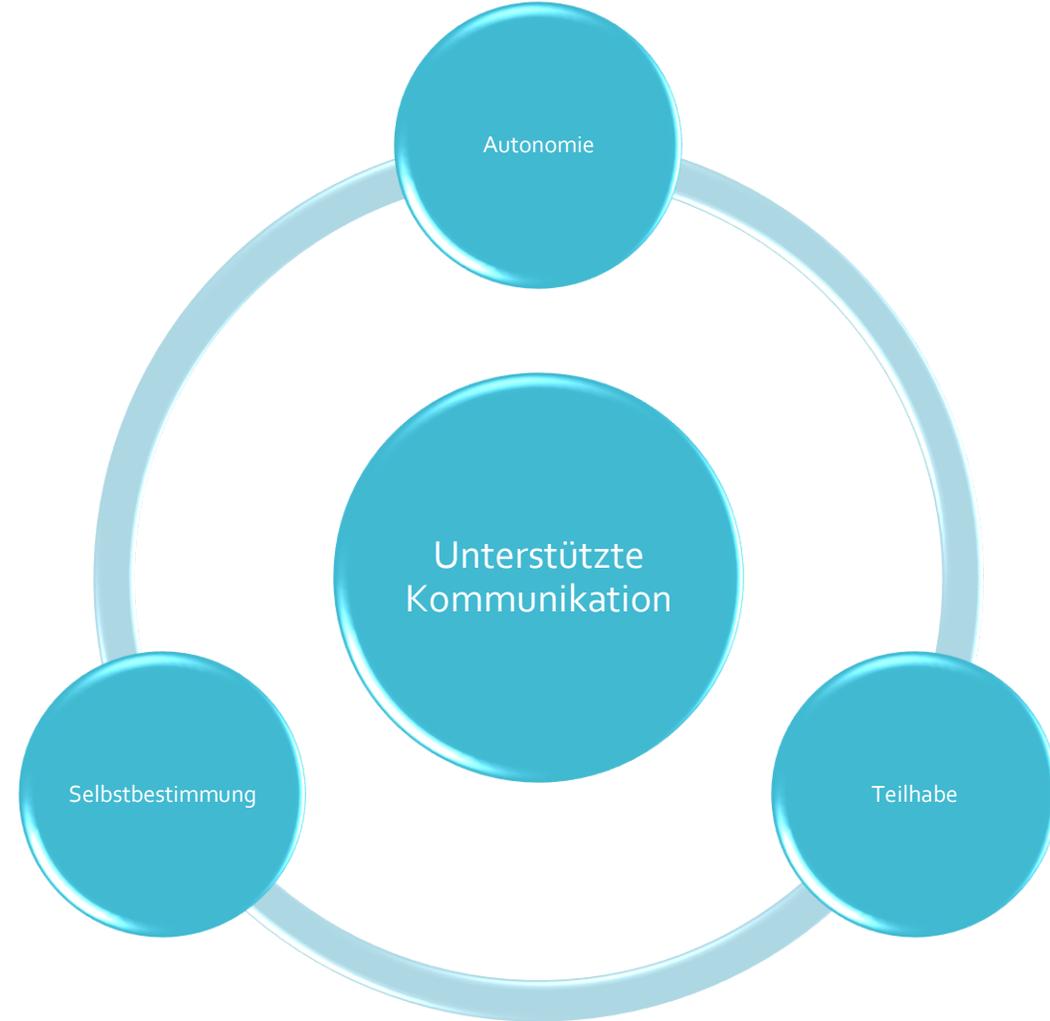
Der Begriff der Teilhabe spielt eine große Rolle in der ICF. „Teilhabe ist hier mit Fragen nach dem Zugang zu Lebensbereichen, der Daseinsentfaltung, dem selbstbestimmten Leben und der Chancengleichheit verknüpft sowie Fragen der Lebenszufriedenheit, der erlebten gesundheitsbezogenen Lebensqualität und der erlebten Anerkennung und Wertschätzung in den Lebensbereichen, die für die betrachtete Person wichtig sind“ (REHADAT-Bildung, 2020). Um Teilhabechancen umzusetzen, bedarf es personenbezogener Leistungen der Teilhabe, die vor allem durch pädagogisches Handeln gekennzeichnet sind (Kaufmann, 2009, S. 90).

Reform des Betreuungsrecht

Unterstützte Kommunikation als Unterstützung, um Wünsche und Ziele der betreffenden Person unabhängig von strukturellen Gegebenheiten herauszubekommen.

Strukturierte Prozesse, um Wünsche und Teilhabeziele zu erarbeiten.

Zeit für qualifizierte Assistenz, die mit der betroffenen Person wirksam und verständlich kommunizieren kann und die Interessen und Wünsche der unterstützten kommunizierenden Person unabhängig von eigenen Interessen oder Interessen Anderer erarbeitet und darstellt.



Wie können wir Frau Diercks unterstützen und vertreten? Was will sie?

Frage des Leitungsteams (Nele Diercks, Assistenzdienstleitung, Mutter, Hauptamtliche Assistentin, Angehöriger)



Wünsche und Ziele

- Wünsche und Ziele haben Auswirkungen auf sämtliche Unterstützung und rechtliche Vertretung zum Beispiel
 - Wohnort
 - Assistentinnenauswahl
 - Hilfsmittel
 - Bankkonto
 - Anträge
 - Krankenkasse
 - Arzttermine
 - Teilhabe
 - Arbeit
 - Essen
 - Finanzen
 - Tagesstruktur
 - Pflegerische Abläufe
 - ...

Wünsche von Frau Diercks

Erhebung von gesammelten Wünschen

132 formulierte Aussagen als Wunsch

Orientierung an der täglichen Aktivitäten

Orientierung an den Lebensbereichen der ICF

Bewertung mit 0, 1, 2, 3

Abhängigkeiten reduzieren: Frau Diercks ist die Wünsche mit 3 Leuten unabhängig voneinander durchgegangen. Zusätzlich haben 2 weitere Personen die Wünsche durchgelesen und ihre Fragen mitgeteilt. Übereinstimmung der Antworten zu den Listen lag bei über 95%. Wünsche mit unterschiedlichen Antworten wurden gemeinsam mit Frau Diercks besprochen.

Wunsch nach einem etablierten Instrument

Kapitel	Wunsch	Übereinstimmung mit Frau Diercks			
		0 - keine	1 - wenig	2 - mittel	3 - voll
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte Orthesen tragen und mit Physiotherapie laufen				X
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte saubere Kleidung anhaben.				X
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte selber bestimmen, zu welchem Arzt, ich wann und mit wem gehe.				X
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte selber entscheiden, wann, wie und vom wem ich auf die Toilette gesetzt werden.				X
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte selber entscheiden, wann, wie und vom wem ich gebadet werde.				X
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte selber entscheiden, wann, wie und vom wem ich ins Bett gebracht werde.				X
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte selber entscheiden, was ich anziehe.				X
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte zum Friseur gehen können und über meine Frisur selber entscheiden				X
d5 - Selbstversorgung	Ich möchte zum selbst gewählten Arzt gehen, zur selbst gewählten Physiotherapie, meine Übungen machen, auf mein Gewicht achten, auf meine Ernährung achten, dabei selber entscheiden und mich in Bezug auf Gesundheit informieren und beraten können.				X
d6 - Häusliches Leben	Ich möchte in einer Wohngruppe mit anderen Menschen mit Behinderungen leben.	X			
d6 - Häusliches Leben	Ich möchte in meiner eigenen Wohnung Einheit 00.02 in der Lise-Meitner-Straße 14, 79100 Freiburg wohnen.				X
d6 - Häusliches Leben	Ich möchte jeden Tag mein Essen geliefert bekommen.	X			
d6 - Häusliches Leben	Ich möchte jeden Tag selber überlegen, was ich koche.				X

TeilhabeKiste

Anwenderschulung zum Einsatz der TeilhabeKiste mit Frau Diercks durch das Institut für Personenzentrierte Hilfen der Hochschule Fulda.

Mehrer Termine über mehrere Stunden. Dazwischen Erarbeitung der weiteren Schritte mit Frau Diercks.

In der TeilhabeKiste gibt es verschiedene Bereiche und es erfolgte eine Bewertung der Bereiche durch Frau Diercks, in wie weit ihr diese wichtig sind.



www.personenzentrierte-hilfen.de



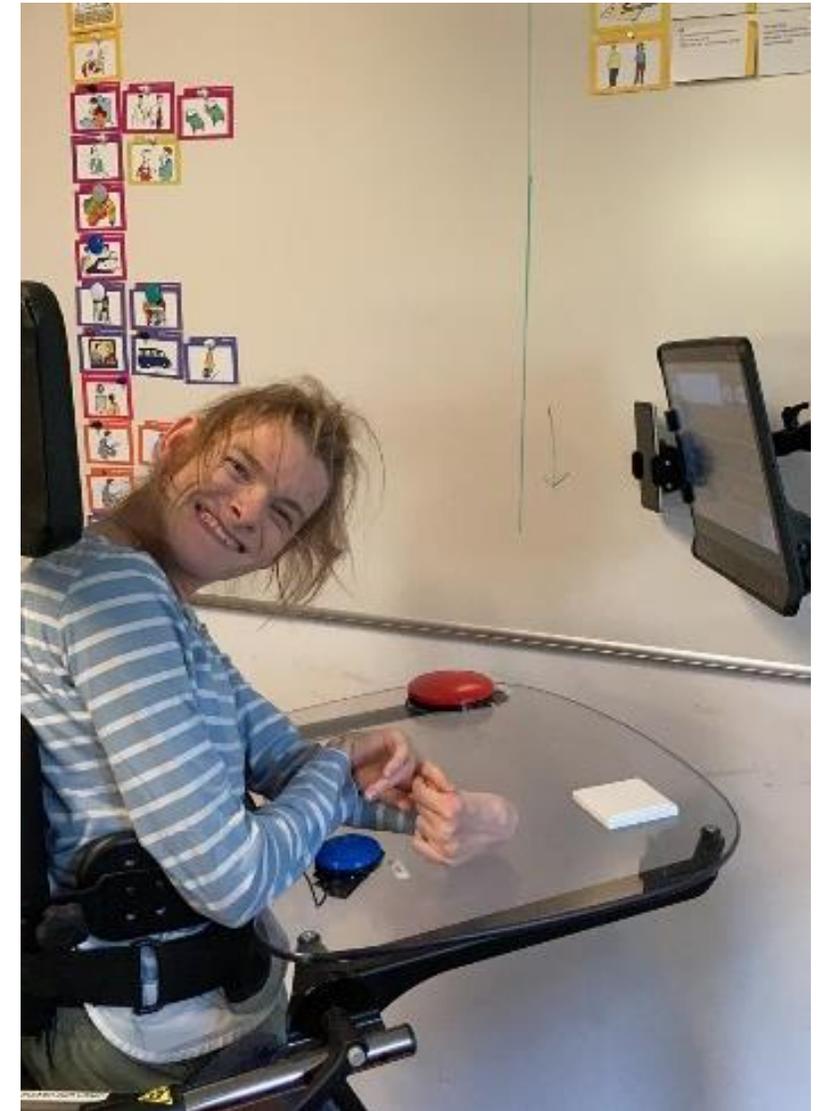
Sortierung von Zielen

In den einzelnen Bereichen gibt es Kärtchen mit Zielen. Diese Ziele wurden von Frau Diercks nach Wichtigkeit für sie selber bewertet.

Wir haben dazu ein großes Whiteboard genutzt und über einen Zeitraum von 4 Wochen immer wieder Termine gemacht, um zu sortieren.



www.personenzentrierte-hilfen.de



Bewertung der aktuellen Situation

Durch Frau Diercks erfolgte zusätzlich eine Bewertung über ihre aktuelle Zufriedenheit mit einem Ziel. Dadurch konnte ermittelt werden, ob es sich um ein Änderungsziel oder ein Erhaltungsziel handelt.



www.personenzentrierte-hilfen.de



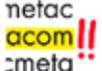
Bewertung von Zielen

Teilweise wurden Symbolkärtchen zur Bewertung genutzt, da es bei Frau Diercks auch darum ging in wie weit sie eine Aktivität ausführen kann unter bestimmten personellen Bedinungen.

ICF Aktivität:  **Lesen lernen**

d140

Die Fähigkeit zu entwickeln, Geschriebenes (einschließlich Braille) flüssig und richtig zu lesen, wie Zeichen und Buchstaben erkennen, Wörter in richtiger Betonung äußern sowie Wörter und Wendungen verstehen.

 Wichtigkeit	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	Unwichtig	Weniger wichtig			Wichtig				Ganz wichtig		
 Unterstützung kompensatorische Assistenz	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	nicht möglich	bedingt möglich			zufriedenstellend möglich				gut möglich		
 Unterstützung qualifizierte Assistenz (Fachkraft)	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	nicht möglich	bedingt möglich			zufriedenstellend möglich				gut möglich		

Notwendigkeiten

Um in rechtlichen Fragestellungen Selbstbestimmung zu ermöglichen, brauchen Menschen, die auf Unterstützte Kommunikation angewiesen sind:

- in Unterstützter Kommunikation qualifizierte Assistenz
- in der Kommunikation der betroffenen Person geschulte Assistenz, um mit und für die betroffene Person wirksam und verständlich kommunizieren zu können
- Transparente und überprüfbare strukturierte Prozesse, um Wünsche und Ziele der Person erarbeiten zu können
- Dieser Anspruch ist unabhängig vom Schweregrad der Beeinträchtigung oder den kommunikativen Fähigkeiten der betroffenen Person.
- Um die Wünsche und Ziele herauszubekommen kann der Sozialraum mit einbezogen werden.
- Die Assistenz ist unabhängig von Interessen der besonderen Wohnform, Arbeit, Eltern oder sonstiger Dritter. Sie kooperiert mit diesen und tauscht sich aus.

Verweise



Heilpädagogik
Unterstützte Kommunikation

www.heilpaedagogik-uk.de



VORLESEN
EINMAL ANDERS

www.vorlesen-einmal-anders.de



Gesellschaft für
Unterstützte Kommunikation e.V.

www.gesellschaft-uk.org



www.personenzentrierte-hilfen.de



VAUBANaise

www.vaubanaise.de



Referenzen

- Altenschmidt, K., & Kotsch, L. (2007). Sind meine ersten Eier. die ich koche, ja, Zur Interaktiven Konstruktion von Selbstbestimmung in der persönlichen Assistenz körperbehinderter Menschen. In A. Wald Schmidt, & W. Schneider, *Disability Studies, Kulturosoziologie und Soziologie der Behinderung, Erkundungen in einem neuen Forschungsfeld* (S. 225-247). Berlin: transcript Verlag.
- Ausschuss für Arbeit und Soziales. (2016). *Ausschussdrucksache 18(11)801*. Deutsche Bundestag. Abgerufen am 21. 12 2019 von <https://www.bundestag.de/blob/478802/8143f89ef011cff143f5c4c991d95433/materialzusammenstellung-data.pdf>
- BAGüS. (2019). *Orientierungshilfe zu den Leistungen zur Sozialen Teilhabe in der Eingliederungshilfe §§ 76 ff. i.V.m. 113 ff. SGB IX*. Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlicher Träger der Sozialhilfe. Von https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Bundesteilhabegesetz/doc/BAGueS_Orientierungshilfe_Leistungen_Sozialen_Teilhabe.pdf abgerufen
- Baumann, T. e. (2018). *Zerebralparese - Diagnose, Therapie und multidisziplinäres Management*. Thieme.
- Bentle, V. (Januar 2017). *Die UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung*. Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Von httpswww.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 abgerufen
- Bethel. (2018). *Sozialraum und Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe*. Bielefeld: Bethel. Abgerufen am 23. April 2020 von https://www.bethel.de/fileadmin/Bethel/downloads/Aktuelle_Flyer_Broschueren_etc/bthg/2018-10-25_Sozialraum_und_Sozialraumorientierung_in_der_Eingliederungshi....pdf
- Beukelman, D., & Light, J. (2020). *Augmentative & Alternative Communication - Supporting Children and Adults with Complex Communication Needs*. Baltimore: Brooks.
- Beukelman, D., & Light, J. (02. August 2020). *Online Ressourcen für Beukelman & Light*. Von AAC Learning Center - Penn State University and the RERC on AAC: <https://aac-learning-center.psu.edu/educational-resources/online-resources-for-beukelman-light-2020/> abgerufen
- Beukelman, D., & Mirenda, P. (2005). *Augmentative and Alternative Communication: Management of Severe Communication Disorders in Children and*. Baltimore: Paul H. Brookes.
- BHP. (2019). *Positionspapier und Arbeitshilfe zum Bundesteilhabegesetz (BTHG)*. Berufs- und Fachverband Heilpädagogik et al. Von <https://bhponline.de/download/BHP%20Stellungnahmen,%20BHP%20Position/20190320-2-Positionspapier-zum-BTHG-final.pdf> abgerufen
- Blackstone, S., & Berg, M. (2003). *Social Networks: A Communication Inventory for Individuals with Complex Communication Needs and their Communication Partners*.
- Boenisch, J., & Sachse, S. (2019). *Kompodium Unterstützte Kommunikation*.
- Bundesanzeiger. (29. Dezember 2016). Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen. *Bundesgesetzblatt*, 3234-3340. Von https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Meldungen/2016/bundesteilhabegesetz.pdf?__blob=publicationFile&v=7 abgerufen
- Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz. (03. 04 2020). Von <https://www.gesetze-im-internet.de/> abgerufen
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2011). *Vereinbarung über die Reche con Menschen mit Behinderung in Leichter Sprache*. Bonn. Abgerufen am 03. März 2020 von https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_leichte_sprache_de.pdf
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2018). *Häufige Fragen zum Bundesteilhabegesetz (BTHG)*. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Von http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Schwerpunkte/faq-bthg.pdf?__blob=publicationFile&v=12 abgerufen
- Deutscher Caritasverband. (kein Datum). *Gesetzliche Anforderungen an die Qualifikation zur Erbringung von Assistenzleistungen nach § 78 SGB IX*. Freiburg, Berlin: Deutscher Caritasverband. Abgerufen am 02. August 2020 von https://www.cbp.caritas.de/cms/contents/cbp.caritas.de/medien/dokumente/themen/bthg/gesetzliche-anforder/bthg_assistenzdvcv_cbp.pdf?d=a&f=pdf
- Deutscher Verein. (15. Juni 2020). Von <https://umsetzungsbegleitung-bthg.de/> abgerufen
- DIMDI. (02. 04 2020). *ICF Version 2005*. Von DIMDI Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information: <https://www.dimdi.de/static/de/klassifikationen/icf/icfhtml2005/zusatz-02-vor-einfuehrung.htm> abgerufen
- EUTB. (03. Juli 2020). *Ergänzend unabhängige Teilhabeberatung*. Von <https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/selbstbestimmung> abgerufen
- Franz, D., & Beck, I. (2007). Umfeld- und Sozialraumorientierung in der Behindertenhilfe. *DHG-Schriften*, 3-71.
- Frehe, H. (1990). Thesen zur Assistenzgenossenschaft. *Behindertenzeitschrift LOS*, 26, 37.
- Grotkamp, S. e. (2012). Personbezogene Faktoren der ICF. *Das Gesundheitswesen*, 449-458.
- Hackl, J. (2014). *Persönliche Assistenz und Lebensqualität bei körperlicher Behinderung*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Hahn, M. (2008). Seelische Gesundheit im Spannungsfeld von sozialer Angewiesenheit und Autonomie. In K. Hennicke, & M. Seidel, *Seelische Gesundheit und Selbstbestimmung*. Berlin: DGSGB.
- Hinte, W. (28. Juni 2020). *Sozialraum*. Von BTHG Kompass: <https://umsetzungsbegleitung-bthg.de/bthg-kompass/bk-soziale-teilhabe/sozialraum/fd6-m1012/> abgerufen
- INSOS. (2009). *Das Konzept der Funktionalen Gesundheit*. Von <https://insos.ch/assets/Dateien-Publikationen/Broschuere-Konzept-Funktionale-Gesundheit.pdf> abgerufen
- Kaufmann, F.-X. (2009). *Sozialpolitik und Sozialstaat: Soziologische Analysen*. Wiesbaden.
- Konrad, M. (2019). *Die Assistenzleistung - Anforderung an die Eingliederungshilfe durch das BTHG*.
- Konrad, M. (24. 07 2020). *Anspruch auf qualifizierte Assistenz*. Von BTHG-Kompass: <https://umsetzungsbegleitung-bthg.de/bthg-kompass/bk-soziale-teilhabe/assistenzleistungen/fd10-1008> abgerufen
- Levasseur, M. e. (1982). *Inventory and Analysis of Definitions of Social Participation Found in the Aging Literature: Proposed Taxonomy of Social Activities. Social Science & Medicine (1982)*.
- Light, J. (1989). Toward a definition of communicative competence for individuals using augmentative and alternative communication systems. *Augmentative and Alternative Communication*, 5:2, 137-144. Von <https://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/07434618912331275126?needAccess=true> abgerufen
- McNaughton, D., & Light, J. (2014). Communicative competence for individuals who require augmentative and alternative communication: A new definition for a new era of communication? *Augmentative and Alternative Communication*, 1-18. Von <https://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.3109/07434618.2014.885080?needAccess=true> abgerufen
- McNaughton, D., & Light, J. e. (27. Februar 2019). Building capacity in AAC: A person-centred approach to supporting participation by people with complex communication needs. *Augmentative and Alternative Communication*, 1-13. Abgerufen am 21. August 2020 von <https://www.ohsu.edu/sites/default/files/2019-05/Building%20capacity%20in%20AAC%20A%20person%20centred%20approach%20to%20supporting%20participation%20by%20people%20with%20complex%20communication%20needs.pdf>
- Medizinprodukt, B. f. (14. 03 2020). *ICF*. Von <https://www.dimdi.de/dynamic/de/klassifikationen/icf/> abgerufen
- REHADAT. (15. Juli 2020). *REHADAT ICF-Lotse*. Von <https://www.rehadat-icf.de/de/klassifikation/index.html> abgerufen
- REHADAT-Bildung. (15. 07 2020). *Lexikon zur beruflichen Teilhabe*. Von REHADAT-Bildung: <https://www.rehadat-bildung.de/de/lexikon/Lex-Teilhabe/?cssdruck=true> abgerufen
- Schuntermann, M. (kein Datum). *Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der Weltgesundheitsorganisation (WHO)*. Abgerufen am 20. August 2020 von https://www.lwv-hessen.de/fileadmin/user_upload/daten/Dokumente/1-Soziales_PerSEH/BTHG/icf_kurzeinfuehrung.pdf
- Seifert, M. (2000). Hilfe nach Maß? Hilfebedarf, Individuelle Hilfeplanung, Assistenz, Persönliches Budget. *Tagungsbericht DHG* (S. 17-29). Mainz: DHG.
- Weltgesundheitsorganisation. (2005). *ICF - Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. Genf: Weltgesundheitsorganisation (WHO). Von https://www.soziale-initiative.net/wp-content/uploads/2013/09/icf_endfassung-2005-10-01.pdf abgerufen
- WHO. (1997). *WHOQL - Measuring quality of life, the world health organization quality of life instruments*. Von https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/63482/WHO_MSA_MNH_PSF_97.4.pdf?sequence=1&isAllowed=y abgerufen

VORLESEN
EINMAL ANDERS



nele.diercks@vorlesen-einmal-anders.de

Dankeschön!




Heilpädagogik
Unterstützte Kommunikation



lars.tiedemann@heilpaedagogik-uk.de